



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Gebet an den Heiligen Geist

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441431.1>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-146943>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). Gebet an den Heiligen Geist. In: Achnitz, Wolfgang. Das geistliche Schrifttum des Spätmittelalters. Berlin: De Gruyter, 230-231.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441431.1>

Franziskusbuch *Fac secundum exemplar*. – Umfangreiche Sammlung von Franziskuslegenden aus der ersten Hälfte des 14. Jh.

Die unter der Überschrift *Fac secundum exemplar* [...] in dieser Form unikal im München überlieferte volkssprachige Legendensammlung ist die umfangreichste der Quellschriften zum Leben des → Franziskus von Assisi, die unter dem Begriff «Legenda antiqua S. Francisci» zusammengefasst werden. Sie ist hauptsächlich kompiliert aus Legendentexten, die auch im *Speculum perfectionis seu S. Francisci Assisiensis legenda antiquissima* des Leo von Assisi, dem *Actus beati Francisci et sociorum eius* und der *Legenda S. Francisci Assisiensis tribus ipsius sociis hucusque adscripta* aufzufinden sind, enthält aber auch Exzerpte aus zahlreichen weiteren Schriften, wie etwa der *Vita* und den *Dicta* des Aegidius von Assisi. Wahrscheinlich handelt es sich um die noch in der ersten Hälfte des 14. Jh. entstandene dt. Fassung des Franziskusbuches der Franziskanerprovinz Saxonia. Die konkrete Vorlage für die Übersetzungen ist nicht bekannt. Eine vergleichbare Sammlung ist in einem Prager Codex überliefert, die aber in der Anordnung und Auswahl der Textstücke aus den lat. Vorlagen abweicht und unabhängig vom Münchener Franziskusbuch übersetzt ist.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Cgm 381, 1^r–187^v (Pap., Anfang 16. Jh., aus dem Pütrich-Regelhaus München, bair.). – Prag, Nationalbibl., Cod. XVI.E.15, 319 Bll. (Pap., um 1500, vermutlich aus dem Klarissenkloster Eger). – Zur hsl. Überl. lat. Franziskusbücher der Saxonia vgl. Clasen 1967, S. 172 f.

AUSGABE: *Auszüge aus dem Cgm 381*: Kurt Ruh zusammen mit Dagmar Ladisch-Grube und Josef Brecht: Franziskanisches Schr.tum im dt. MA. Bd. 1 (MTU 11). München 1965, S. 27–56, 69 f., 173–184, 207–209. – *Ausgaben «Speculum»* (Ausw.): Le *Speculum perfectionis ou mémoires de Frère Léon sur la seconde partie de la vie de Saint François d'Assise*. 2 Bde. (British society of Franciscan studies 13/17). Hg. Paul Sabatier/Andrew G. Little. Manchester 1928/31. – Johannes Schneider: Der Spiegel der Vollkommenheit (dt.). In: Franziskus-Quellen. Die Schr. des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chron. und Zeugn. über ihn und seinen Orden. Im Auftrag der Provinziale der dt.sprachigen Franziskaner hg. Dieter Berg. Kevelaer 2009, S. 1207–1332. – *Ausgabe «Actus»* (Ausw.): Hg. Jaques Campbell u. a. (Pubblicazioni della Biblioteca Franciscana 5). Assisi 1988. –

Ausgabe «Legenda» (Ausw.): Hg. Guisepppe Abate. In: *Miscellanea Franciscana* 39 (1939) S. 375–432.

LITERATUR: K. Ruh, VL² 2 (1979) Sp. 847 f. – Kaspar Elm/Wilhelm Th. Elwert/Joachim Poeschke: Franziskus von Assisi. In: *LexMA* 4 (1989) Sp. 830–835. – Julius van Gorp: Nachbonaventurianische Franziskusquellen in ndl. und dt. Hss. des MA. In: *Archivum Franciscanum Historicum* 49 (1956) S. 434–482, hier S. 25 f. – K. Ruh: Bonaventura dt. Ein Beitr. zur dt. Franziskaner-Mystik und -scholastik (*Bibliotheca Germanica* 7). Bern 1956, S. 247 f. – Sophronius Clasen: *Legenda antiqua S. Francisci*. Unters. über die nachbonaventurischen Franziskusquellen *Legenda trium sociorum*, *Speculum perfectionis*, *Actus B. Francisci et sociorum eius* und verwandtes Schr.tum (*Studia et documenta franciscana* 5). Leiden 1967, S. 116 f., 172–176, 327 f. VZ

Gebet an den Heiligen Geist. – Reimgebet, 14. Jh.

Der paargereimte Text umfasst 72 Verse. Nach einem einleitenden Lob des Heiligen Geistes speziell im Hinblick auf den persönlichen Zustand und die Bedürfnisse des sprechenden Ich folgt das Schuldeingeständnis, das Heil des Geistes verschmäht zu haben («Du bist so lang niht min gaist», V. 8). Der Bitte um Erleuchtung der Sinne durch die Glut des Hl. Geistes (V. 11–13), Tröstung und Weisung (V. 14–16), Reue und Verheißung des ewigen Lebens stehen die drohende Verwilderung («e daz ich gar verwilde», V. 16), die jammervolle Sünde sowie der Hang zur «waelt gelust» (V. 35) gegenüber. Auffallend ist das ausgeprägte persönliche Engagement des sprechenden Ich, dessen bekennende Verruchtheit über das in ähnlichen Bußtexten übliche (topische) Maß hinausreicht. Die Überfälligkeit der Errettung wird entsprechend drastisch inszeniert: «ich klopf dik an min brust vnd bitte doch daz min andahte nach dinem willen werde volbraht so vinde ich niht dar inne die waren gotes minne» (V. 36–40). Alle üblichen Bußpraktiken, «wainen sueften rehtiu begir» (V. 41), überhaupt wahre Reue und Zerknirschung, scheitern an der Trägheit des Sünders und seinem versteinerten Herz (V. 29). Dass «vil luede die wainent und taufent sich anderstunt», um Vergeltung zu erlangen, ist dem Ich ebenfalls «vnkunt» (V. 30–32). Dahinter steht die Idee des Weiterwirkens der Taufe durch die reuigen Tränen

des Sünders. Bereits bei Klemens von Alexandrien erwähnt (*Quis dives salvetur*, 42,14), gehört die Tränen- oder Bußtaufe bis in die frühe Neuzeit wesentlich zur Praxis spiritueller Hygiene (zum Motiv in der dt. Lit. u. a. Gnädinger). Folgend wird die unbedingte Notdurft der Trostspendung durch den Hl. Geist als Mediator betont, da ohne ihn «nieman kan gedingen», weder gutes Gewissen noch gute Werke je vor Gottes Augen und Ohren tragen zu können (V. 54–60). Das Gebet schließt ab mit einem wiederholten innigen Gesuch um Beistand und Hilfe, den Heiland selbst zu empfangen (V. 61–72).

Eine gleichmäßige strophische Gliederung lässt sich nicht vornehmen, obwohl sich jeweils zwischen fünf und sieben Verse umfassende Sinnheiten unterteilen lassen. Der nur äußerst schwach erkennbaren Zeilenabsetzung in der Hs. entspricht dies allerdings nicht. Die von Pfeiffer in seiner Transkription angebrachte Initiale bei V. 61 (Beginn des abschließenden Anrufungsteils) existiert indes nicht im Überlieferungsträger.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Cgm 717, 110^{th-vb} (Pap., 1347, ostschwäbisch, erste dt. Papierhandschrift); zit. mit den dortigen Kurzzeilen gegenüber Pfeiffers Langzeilen.

AUSGABE: Franz Pfeiffer: Altdt. Übungsbuch zum Gebrauch an Hochschulen. Wien 1866, Nr. XIII.

LITERATUR: De Boor/Newald 3/2 (1987), S. 125. – Louise Gnädinger: Wasser – Taufe – Tränen. Zu Parz. 817,4–30. In: Wolfram-Studien 2 (1974) S. 53–71. – Karin Schneider: Die dt. Hss. der Bayerischen Staatsbibl. München. Cgm 691–867. Wiesbaden 1984, S. 100–113 (zur Hs.). – Christoph Gerhardt/Nigel F. Palmer (Hg.): Das Münchner Gedicht von den fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht. Nach der Hs. der Bayerischen Staatsbibl. Cgm 717. Edition und Kommentar (Texte des späten MA und der frühen Neuzeit 41). Berlin 2002 (zur Hs.). CS

Heinrich von Nördlingen. – Weltpriester, Mystiker, Briefautor, nachweisbar zwischen 1332 und 1351.

Der wohl um 1300 in Nördlingen geborene H. war in seiner Heimatstadt und in mehreren Klöstern der Umgebung als Seelsorger tätig. Mit der mystisch begnadeten Nonne Margareta → Ebner († 1351) im Dominikanerinnenkloster Medingen verband ihn eine enge Seelenfreundschaft. Ende 1335 reiste er nach Avignon.

1337 zurückgekehrt, sah er sich als entschiedener Anhänger von Papst Johannes XXII. im folgenden Jahr gezwungen, das auf der Seite Ludwigs des Bayern stehende Nördlingen zu verlassen. Zunächst in Konstanz, 1339 bei Königin Agnes von Ungarn im Kloster Königsfelden (Kt. Aargau), fand er später durch Vermittlung Johannes → Taulers in Basel Zuflucht, wo er als Prediger wirkte und Zentrum eines Kreises von «Gottesfreunden» war. 1348/49 verließ H. Basel und war als Wanderprediger tätig. Zuletzt ist er 1351 bezeugt (Besuch im Kloster Engelthal).

H.s von Basel aus mit Margareta Ebner fortgesetzter Briefwechsel (seit 1332, 56 der erhaltenen Briefe sind an sie, zwei an ihre Mitschwestern gerichtet) gilt als eines der frühesten Zeugnisse in der Geschichte des Privatbriefs in dt. Sprache. H. regte Margareta Ebner zur Aufzeichnung ihrer Offenbarungen und begleitete sie dabei anspornend. Zudem veranlasste er die Übertragung des *Fließenden Lichts der Gottheit* → Mechthilds von Magdeburg aus dem Niederdeutschen ins Oberdeutsche.

ÜBERLIEFERUNG: London, British Library, Ms. Add. 11430 (früher Privatbesitz Auktionshaus Sotheby's, London, Nr. 1835/4571; davor Privatbesitz Georg Kloss, Frankfurt/M., Ms. 107) (Pap., 16. Jh.; die Originale sind nicht erhalten).

AUSGABEN: Philipp Strauch: Margaretha Ebner und H. v. E. Ein Beitr. zur Gesch. der dt. Mystik. Freiburg i. Br./Tübingen 1882 (Neudr. Amsterdam 1966) S. 169–270, 279 f. – Wilhelm von Oehl: Dt. Mystikerbriefe des MA 1100–1550. München 1931 (Nachdr. Darmstadt 1972) S. 303–332 (Auswahl in nhd. Übers.).

LITERATUR: Philipp Strauch, ADB 24 (1887) S. 7–11. – Ehrismann 2,2 (1935) S. 424. – Peter Kesting, NDB 8 (1969) S. 420 f. – Manfred Weitlauff, VL² 3 (1981) Sp. 845–852. – Peter Schmitt, LexMA 4 (1989) Sp. 2104. – De Boor/Newald 4,1 (²1994) S. 314. – Margot Schmidt, LThK³ 4 (1995) Sp. 1395 f. – Marie-Luise Ehrenscheidtner, RGG⁴ 3 (2000) Sp. 1601 f. – Gisela Vollmann-Profe, Killy² 5 (2009) S. 205 f. – P. Strauch (s. Ausg.). – Walter Muschg: Die Mystik in der Schweiz. 1200–1500. Frauenfeld/Leipzig 1935, S. 290–304. – Heinrich Gürsching: Neue urkundliche Nachrichten über den Mystiker H. v. N. In: Festgabe aus Anlaß des 75. Geburtstages von Karl Schornbaum am 7. März 1950. Hg. H. G. Neustadt a. d. Aisch [1950], S. 42–57. – Angelus Walz: Gottesfreunde um Margarethe Ebner. In: Hist. Jb.